



Süddeutsche Zeitung

Kein Mann fürs Grobe

Zum Tod von Jürgen Scheller

Ihm konnte man schwer etwas übel nehmen. Mit seinem Buben-Charme, seinem adretten Äußeren und dem galanten Lächeln eines Mannes von Welt war Jürgen Scheller so etwas wie der Gentleman des Kabarets: höflich, versöhnlich und selbst beim Spotten noch nett. Dreinschlagen lag ihm nicht, und die Aggressivität jener Kollegen, die auf der Bühne „nur draufloswettern“, verurteilte er. Schon als Mitglied der Lach- und Schießgesellschaft, deren Glanzzeit er von 1961 bis 1973 mitprägte, war Scheller nicht das böse Lästermaul. Schellers Stärke waren die musikalischen Nummern, der augenzwinkernde Witz, die mit geistreichen Versprechern und Stottereien vorgetragene Conférence, so wie er sie 1953 beim famosen Werner Finck in dessen Hamburger Kabarett „Die Mausefalle“ kennengelernt hatte.

Sein Talent, wortgewandt mit Sprache umzugehen, hat Scheller sehr früh schon für das Fernsehen attraktiv gemacht. 1959 wurde er der erste männliche Ansager in

Deutschland und mußte als solcher vornehmlich den Hiobsboten spielen – eine Rolle, die eigentlich gar nicht paßt zu einem Mann, dessen Hauptanliegen ein Leben lang war, „die Menschen zum Schmunzeln zu bringen“.

Geboren 1922 in Potsdam, begann Scheller seine Berufslaufbahn 1946 als Kleindarsteller in der Provinz. Er war ein sehr vielseitiger Mensch; einer, der schon während des Studiums gerne herumprobierte. Er arbeitete als Jazz-Trompeter und Operetten-Buffer, war Fernsehmoderator und Chansonsänger, gründete er 1977 in München das „Bayerische Volkstheater“. Nicht nur die Zuschauer, auch seine Kollegen haben diesem Mann viel zu verdanken: Als Mitbegründer der Fachgruppe Bühne-Film-Fernsehen in der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft setzte sich Scheller bis zuletzt für die sozialen Belange von Schauspielern ein. Am Sonntag ist Jürgen Scheller 73-jährig seinem Krebsleiden erlegen.

CHRISTINE DÖSSEL



JÜRGEN SCHELLER

Photo: AP / Claire Reindl